

Apg 2,42-47 und 4,32-37: Die Gütergemeinschaft

Detlev Dormeyer

1. Die beiden Texte

Das Leben der jungen Gemeinde: 2,42-47

S1 42 Sie waren nun ausharrend in der Lehre der Apostel und der
Gemeinschaft,

im Brechen des Brotes und in den Gebeten.

43 Es wurde jeder Seele Furcht,
viele Wunder und Zeichen geschahen durch die Apostel.

S2 44 Alle nun, die glaubend waren, waren an demselben Ort beieinander,
und sie hatten alles gemeinsam,

S3 45 und die Güter und die Besitzungen verkauften sie
und verteilten sie an alle,
inwieweit einer Bedarf hatte;

S4 46 und täglich ausharrend einmütig im Heiligtum
und brechend nach Häusern Brot,
nahmen sie Nahrung in Jubel und Einfachheit des Herzens,

S5 47 lobend Gott
und habend Gunst beim ganzen Volk.
Der Herr nun fügte täglich die, die gerettet werden, an
demselben Ort zur Gemeinschaft hinzu.

Die Gütergemeinschaft der Urgemeinde: 4,32-37

S1 32 Der Menge der Glaubenden nun war Herz und Seele eins,
und auch nicht einer sagte,
dass etwas von dem Besitz ihm eigen sei,
sondern es war ihnen alles gemeinsam.

S2 33 Und mit großer Kraft gaben die Apostel das Zeugnis von der
Auferstehung des Herrn Jesus,

und große Gnade war auf ihnen allen.

- S3 34 Denn auch nicht ein Bedürftiger war unter ihnen;
denn alle, die Eigentümer von Grundstücken oder Häusern
waren, verkauften
und brachten die Erlöse des Veräußerten
35 und legten sie vor die Füße der Apostel;
- S4 gegeben wurde jedem,
inwieweit einer Bedarf hatte.
- S5
36 Joseph nun, von den Aposteln mit Beinamen genannt
Barnabas, das ist übersetzt
Sohn der Ermutigung, ein Levit, Kyprier durch die Geburt,
37 dem ein Acker gehörte, verkaufte ihn,
brachte das Geld
und legte es zu den Füßen der Apostel.

2. Gliederung¹

Beide Texte enthalten jeweils 5 Ereignisse = Sequenzen. Die 5 Sequenzen bilden jeweils einen „Sammelbericht“. Alle Verben stehen im Imperfekt mit Ausnahme der abschließenden Sequenz 5 des zweiten Sammelberichts (Apg 4,36f.). Die einmalige Initiative des Leviten Barnabas hat den Aorist. Diese einmalige Begebenheit leitet zum einmaligen Betrugsfall von Hananias und Sapphira über (Apg 5,1-11). In den Sammelberichten wird ein Handlungskomplex nahegerückt, der unbegrenzt lange anhält.

Die Sequenzen sind ringförmig aufgebaut; Sequenz 3 steht jeweils im Mittelpunkt. Es geht beide Male um das Verkaufen.

Der erste Sammelbericht schließt mit Sequenz 1 an die Pfingstpredigt des Petrus und ihren Erfolg mit der Zufügung von 3000 Seelen an. Sie, die 120 (Apg 1,15) und 3000 zusammen, halten sich an die zentralen Gründungen der Apostel: *Lehre, Gemeinschaft, Brotbrechen, Gebet*. Sie sind von der Furcht Gottes erfüllt und erleben die Wunderzeichen der Apostel (Apg 2,42f.). Die abrundende Sequenz 5 schildert den Erfolg. Das Leben gemäß der Königsherrschaft Gottes (Apg 1,3), das die vier vorangegangenen Sequenzen schildern, führt zur Beliebtheit beim Volk und zur Vermehrung der Anhängerschaft (Apg 2,47).

Die Sequenzen 2 und 4 bilden den inneren Ring. Nach Sequenz 2 wollen alle Christen nach ihrem Glauben leben, eine örtliche Gemeinschaft bilden und alles gemeinsam haben (Apg 2,44). Die Sequenz 4 erzählt die Art und Weise der Realisierung: täglicher Tempelbesuch und gemeinsame Eucharistie in den eigenen Häusern (Apg 2,46). Das Zentrum Sequenz 3 vertieft den Aspekt des gemeinsamen Besitzes: Verkauf des Besitzes und Weitergabe des Erlöses an die Bedürftigen (Apg 2,45).

Der zweite Sammelbericht wiederholt die Gliederung und vertieft den ersten Sammelbericht. Die Menge der Glaubenden sind weiterhin ein Herz und eine Seele, nennen nichts ihr Eigentum und haben alles gemeinsam (Sequenz 1: Apg 4,32). Das Zentrum Sequenz 3 stellt kurz den Verkauf der Habe und deren Zuteilung vor; denn nach Sammelbericht 1 blieb die Herstellung der Gütergemeinschaft völlig nebulös. Gottes Heilshandeln wird in der Ökonomie abgebildet: Die Eigentümer von Grundstücken und Häusern „verkaufen“ und übergeben den Erlös den Aposteln (Apg 4,34).

Die Sequenzen 2 und 4 bilden wieder den inneren Ring. Das apostolische Basiszeugnis von der Auferstehung führt zum Ruhm der Gnade Gottes auf allen; entsprechend leidet keiner ökonomische Not (Apg 4,33.34a). Wie die Gnade von Gott jedem zugeteilt wird, wird jedem von den Aposteln das ökonomisch Notwendige zugeteilt. Der Levit Barnabas veranschaulicht mit seinem Vorgehen (Apg 4,36f.) das neue Modell der Gütergemeinschaft.

Ein dritter Sammelbericht (Apg 5,12-16) rundet die Gründungsphase der Apostel ab. Der Betrugsfall Apg 5,1-11 hebt das Modell des Verkaufens und Teilens nicht auf; das Strafwunder an dem betrügerischen Ehepaar Hananias und Sapphira bleibt singulär. Die umfassende Heiltätigkeit der Apostel führt zum weiteren Anwachsen der Gemeinde aus dem Volk von Jerusalem und den „Nachbarstädten“.

Zur Einheitsübersetzung: In Apg 2,44 wird gegen den Nestle/Aland-Text (Partizip Präsens πιστεύοντες) die Variante Partizip Aorist gewählt. Entsprechend wird übersetzt: „Und alle, die gläubig geworden waren“. Das Glauben wird mit dieser Übersetzung auf den einmaligen Akt der Bekehrung eingengt, während es nach der präsentischen Form eine beständige Grundhaltung anzeigt: Alle waren glaubend. Daher veränderten sie ihren ökonomischen Ungleichgewichtszustand in ein neues, eschatologisches Gleichgewicht. Dieser Vorgang ist kein einmaliger Bekehrungsakt, sondern muss ständig in den vielen wechselnden Situationen

wiederholt und variiert werden. Daher wird die Ausformung eines konkreten Modells in einem weiteren Sammelbericht vorgestellt.

Zum Zentrum des zweiten Sammelberichts fügt die Einheitsübersetzung wie die revidierte Lutherübersetzung hinzu: *verkauften „ihren Besitz“* (Apg 4,34). Es steht aber überhaupt kein Akkusativ-Objekt beim Partizip πωλοῦντες. Die Eigentümer verkaufen. Was sie verkaufen, stellt der abschließende Barnabasfall vor.

3. Erklärungen zum Text

Eine Fülle zentraler, urchristlicher Begriffe prägen beide Sammelberichte. Lehre (διδαχή) umfasst die erste, große Missionsrede des Petrus (Apg 2,14-41) und alles, was in der Apg vorangegangen ist (Apg 1,1-13), was der Autor im *ersten Buch ... über Jesu Tun und Lehren* berichtet hat (Apg 1,1), also im sogenannten Lukasevangelium, und was noch in der Apg bis zum Schluss sich ereignen wird (Apg 2,15-28,31). Eine Verkürzung der Lehre auf Glaubensformeln, wie sie die Pfingstpredigt öfter bringt (Apg 2,22-24,38), überliest den Prolog Apg 1,1-14. Gemeinschaft (koinonia) bildet mit vielen weiteren Begriffen wie Kirche (ἐκκλησία Apg 5,11 u. ö.), Menge (πλήθος Apg 4,32), örtliche Gemeinschaft (ἐπὶ τὸ αὐτὸ Apg 2,44,47), das Wortfeld der Jesus-Gemeinde.

Brotbrechen und *Mahl halten* (Apg 2,42,44) gehören zum Wortfeld der Eucharistie, das ab dem Prolog (Apg 1,4) zusammen mit dem Gebet (Apg 1,14) die Gemeinschaft mit dem Auferstandenen herstellt.

Furcht im Sinne von Ehrfurcht vor dem Handeln Gottes in *Wundern* und *Zeichen* ist die Wirkung vom Auftreten Jesu und wirkt erneut im Handeln der Apostel ab dem Pfingstwunder. *Glauben* bleibt die ständige Antwort auf die Lehre und die Wunder der Apostel. Der *Tempel* (ἱερόν) hat bereits durch den Kreuzestod Jesu seine exklusive Heilsbedeutung eingebüßt (Lk 22,53). Nach der Verweigerung der Tempelaristokratie (Apg 4,1-5,42; 6,1-8,1) verliert der Tempel für die neuen, heidenhellenistischen Mitglieder der Gemeinde seine Bedeutung als Gebetsstätte; er wird für den Judenchristen Paulus sogar zur Falle, um ihm den Prozess zu machen (Apg 21-26).

Volk (λαός) gehört zum Wortfeld der interessierten Sympathisanten aus der Schicht der Nicht-Mächtigen. Die Zielrichtung wird erst im Verlauf der Apg klar. Zunächst ergeht die Umkehrpredigt der Apostel an ganz Israel (Apg 1,6; 2,36; 4,10). Da aber der Hohe Rat die Bekehrung

verweigert, wird das normale Volk allein der Adressat der Apostel und der Gemeinde. Gerade weil der Hohe Rat die Apostel Petrus und Johannes für ungelehrt und für einfach hält (Apg 4,13), vermögen sie und die ungelehrte, einfache Gemeinde das Volk zu überzeugen. Die Gemeinde setzt die Kritik Jesu an den Mächtigen fort (Lk 22,24-27).

Auferstehung (ἀνάστασις) des Herrn Jesus kennzeichnet den Kernpunkt der christlichen Lehre, reduziert sie aber nicht auf diesen Glaubenssatz. Die *Gnade Gottes* kommt auf alle Glaubenden aufgrund der gesamten *Lehre Jesu*, die das Heil des neuen Bundes für alle bringt (Lk 22,19-20). Die ökonomische Ebene mit *Not-Leiden, Grundstücke, Acker, Häuser, verkaufen, Erlös* spielt in der Apg eine untergeordnete Rolle.

Grundstück (χωρίον) hat wie die Grundstücke des Publius in Malta (Apg 28,7), die Grundstücke der Urgemeinde und der Acker des Barnabas eine positive Bedeutung. Grundstücke können aber auch wie bei Judas (Apg 1,18f.) und Hananias und Sapphira (5,3.8) zum falschen Gebrauch verleiten. Im Unterschied zum Grundstück ist das Haus mit seinem Grund eine notwendige Grundlage für das Wohnen und das Sich-Versammeln der Gemeinde (Apg 12,12). Der Verkauf eines Hauses wird nirgendwo in der Apg berichtet. Es geht nur wie bei Barnabas um Grundstücke, die getrennt vom Hause verkaufbar sind.²

Der Verkauf des Ackers durch Barnabas entspricht den Verkaufsforderungen Jesu für die Nachfolge (Lk 5,11.28; 9,1-6; 10,1-16; 18,22) und passt zum frühjüdischen Gebot des Almosen Gebens: „Simon der Gerechte war einer der letzten Männer der großen Synagoge; er sprach: Auf drei Dingen beruht die Welt: Auf dem Gesetz, auf dem Gottesdienst und auf Liebeserweisungen“ (Pirque Ab 1,2; vgl. Dtn 15,4).

4. Handlungsimpulse

Die Gattung „Sammelbericht“ lenkt den Leser durch den Umgang mit der Zeit. Es lässt sich die *sukzessive* von der *iterativ-durativen* Zeitraffung unterscheiden.³ Mit der Sukzession ist die Ereignisbildung gemeint. Allerdings werden nicht nur im sukzessiven Sammelbericht Ereignisse in große Schritte oder Hauptergebnisse gerafft; nach der Erzählforschung im Anschluss an Lämmert⁴ bringt jedes erzählte Ereignis eine Raffung von bestimmten Handlungselementen und eine Dehnung anderer Handlungselemente mit sich.⁵

Als Ergebnis bleibt, dass die klassischen 3 Sammelberichte Mk 1,32-39; 3,7-12; 6,53-56 die sukzessive Ereignisstruktur haben. Die drei

Sammelberichte in der Apg sind den markinischen Sammelberichten nachgebildet: Apg 2,43-47; 4,32-37; 5,12-16. Dieser Ertrag wäre nicht aufregend, wenn diese 3 Sammelberichte nicht eine Doppelstruktur hätten, sodass sie ebenfalls die iterativ-durative Raffung aufweisen. Bei den nachfolgenden Evangelien zeigen sich charakteristische Veränderungen der sukzessiven markinischen Sammelberichte. Matthäus betont die iterativ-durative Beispielgebung; ebenso verfährt Lukas, er ist an der Schaffung von Perioden interessiert. Es lassen sich die Sammelberichte in griechisch-römischen „Biografien von denen der Geschichtsschreibung unterscheiden. Die Biografie (muss) viel stärker raffend arbeiten als die Geschichtsschreibung.“⁶ So bevorzugen die Biografien die Sammelberichte und insbesondere die mit dem sukzessiven Schwerpunkt.

Die Geschichtsschreibung dagegen verwendet seltener die Sammelberichte und betont den iterativ-durativen Schwerpunkt. Es soll etwas Typisches innerhalb eines biografischen Kontextes ausgesagt werden. Apg 2,43-47; 4,23-27; 5,12-16 tragen deutlich den iterativ-durativen Charakter der biografischen Geschichtsschreibung. Mit der sorgfältigen Analyse der Mikro-Gattung Sammelbericht lässt sich der biografische Stil des Markus-Evangeliums und seiner Nachfolger nachweisen. Das formgeschichtliche Missverständnis des Sammelberichtes als volkstümlich ungeschicktes Zusammenfassen wird durch die exakte literaturwissenschaftliche und historische Analyse aufgehoben. Der Sammelbericht erweist sich als bewusstes, poetologisch anerkanntes Stilmittel der idealbiografischen Geschichtsschreibung.

Welche Aufgaben haben die drei Sammelberichte in der Apg? Die iterativ-durative Funktion deckt sich mit der üblichen Auslegung. *Alles gemeinsam haben* und das *Verkaufen von Hab und Gut* sind keine einmaligen Akte, sondern wiederholen sich ständig. Wie lange?

Interessanterweise nur bis 5,1-11, der Fortsetzung von 4,32-37. Bei der Ausdehnung der Gemeinde nach Samarien (8,4-13), nach Cäsarea (10,1-48), nach Antiochien (11,19-26) und in die ganze Ökumene (13,1-28,31) findet kein Verkauf von Gütern mehr statt. Die Gütergemeinschaft bleibt bekannterweise auf die Jerusalemer Urgemeinde in der Wirkungszeit des Petrus beschränkt.

Warum? Die Gütergemeinschaft steht in biografischem Kontext zu Petrus und seiner Mission in Jerusalem. Sonst wird nur auf die Geschichte-epoche der Gemeinde in Jerusalem verwiesen. Weder Philippus (8,4-13) noch Paulus (13,1-28,31) bilden in ihren Gründungen eine Gütergemeinschaft. Auch Petrus unterlässt bei der Bekehrung und Taufe des Heiden

Cornelius in Caerea die Bildung einer Gütergemeinschaft. Sie ist kein Modell für hellenistische Städte. In diesen regiert die *εὐεργεσία* (*Wohl-tätigkeit*). Diese Institution wird meistens übersehen. Wohlhabende übernehmen Aufgaben der Stadt, eines Tempels, eines Vereins und finanzieren Einzelvorhaben; sie veräußern ihren Besitz aber nicht vollständig.

Auch diese besondere Herausstellung des *hapanta Koina* [„alles gemeinsam“, Apg 2,44; Anm. d. Hg.] ist nicht biblischen Ursprungs; Lukas entnimmt es vielmehr seiner hellenistischen Umwelt. Die Idee der Gütergemeinschaft begegnet uns bei Pythagoras, und Platon hat sie in das ideale Bild seines Staates aufgenommen. In der neupythagoräischen Schule wird besonders durch Philostrat in seiner romanhaften *Vita* des Apollonius von Tyana dieses alte Ideal der vollendeten Gemeinschaft erneuert. Aus dem Hellenismus ist das Ideal der Gütergemeinschaft in das Judentum eingedrungen. Das zeigen die begeisterten Ausführungen des Josephus über die Essener. Verwirklichte Gütergemeinschaft trifft man tatsächlich in der Sekte von Qumran an. Dort kannte man keinen privaten Besitz; der in die Gemeinschaft Eintretende musste nach einem Noviziatsjahr sein Vermögen bei einem Vorsteher hinterlegen und es bei der endgültigen Aufnahme der Gemeinschaft übereignen.⁷

Josephus führt zu Qumran aus:

Sie sind Verächter des Reichtums, und bewundernswert ist bei ihnen der Gemeinschaftssinn; es ist auch niemand unter ihnen zu finden, der an Besitz hervorrage; denn es ist Gesetz, dass die in die Sekte eintretenden ihr Vermögen dem Orden übereignen, sodass bei ihnen insgesamt weder die Niedrigkeit der Armut noch der Vorrang des Reichtums in Erscheinung tritt, sondern nach Zusammenlegung der Einzelnen nur *ein* Vermögen für alle als Brüder vorhanden ist.“ (Bell 2,122). „Nichts aber kaufen oder verkaufen sie untereinander, sondern dem, der Bedarf hat, gibt jeder seinen Besitz und empfängt umgekehrt von jenem das, was er brauchen kann; ja auch ohne Gegenleistung ist die Entnahme von Gütern, bei wem man will, unverwehrt (Bell 2,127; vgl. noch Philo, *OmnProbLib* 85-87).

Bei Jamblichos heißt es zu den Pythagoräern:

Alle ganz wie ein einziger Leib und eine einzige Seele dasselbe empfinden und mein und dein gleich bezeichnen, wie Platon, der es von den Pythagoreern erfahren hat, bezeugt. – Dies hat nun Pythagoras am besten von allen Menschen ins Werk gesetzt, indem er aus der Wesensart seiner Jünger die Bindung an Privateigentum völlig verbannte und dafür den Sinn für das Gemeinsame verstärkte. Er ging dabei bis zu den geringfügigsten Besitztümern, da sie Zwietracht und Verwirrung stiften könnten. Gemeinsam gehörte allen alles ohne Unterschied, privat besaß keiner etwas; fand einer an der Gemeinschaft Gefallen, so gebrauchte er die gemeinsamen Güter aufs Gerechteste, andernfalls nahm er seine eigene Habe und noch mehr als er zum gemeinsamen Besitz beigesteuert hatte und ging von dannen. So stellte Pythagoras die Gerechtigkeit von ihrem allerersten Ursprung aus auf festen Grund (Jambli. *vitaPyth.*167-168).

Ist Petrus ein neuer, archaischer Pythagoras? Stellt die Jerusalemer Urgemeinde einen hellenistischen idealen Staat dar, der in die Ursprungszeit zurückdatiert wird.⁸ Nach Zimmermann ist die Idee der Gütergemeinschaft vom Hellenismus in die Bewegung von Qumran eingedrungen,⁹ allerdings bildet Qumran nur eine entfernte Parallele, da nicht alle Immobilien wie in Qumran der Gemeinde unterstellt werden und ihr Verkauf an Außenstehende in Qumran untersagt ist (1QS 11).

Die allgemein geteilte Idee der Rückprojektion ist richtig, muss aber präzisiert werden. Die Apg schafft mit der Jerusalemer Urgemeinde einen Gründungsmythos. Aus Chaos entsteht durch die Gründung einer Polis Ordnung. Die Gemeinde ist die neue Polis. Die Jerusalemer Gemeinde gehört aber nicht der eigenen, sondern einer fremden barbarischen Kultur an.

Wollen Pythagoras und Platon tatsächlich eine „Gütergemeinschaft“ oder geht es nur um die Realisierung des hellenistischen Freundschaftsideals? Der Freund darf selbstverständlich allen Besitz nutzen, die Eigentumsverhältnisse bleiben aber unangetastet.

Der Verkauf von Gütern bleibt eine Ausnahme, sowohl in den Ideal-Gemeinschaftslehren als auch in der Apg. In Qumran ist er verboten. Die Gemeinden in den hellenistischen Städten haben genügend wohlhabende Mitglieder, die auch ohne Verkauf für Arme sorgen und sogar eine Spende für Jerusalem organisieren können (Apg 11,27-30). Diese Darstellung entspricht den Spendenaufrufen der protopaulinischen Briefe.

Nur Jerusalem ist so „arm“, dass ein Verkauf notwendig wird. Da diese Situation an den Gründungsanfang gerückt wird, wird für eine ungewöhnliche Notlage eine ungewöhnliche Lösung in die Gründungs-urkunde mit aufgenommen. Wenn das System der *εὐεργεσία* (*Wohltätigkeit*) versagt, muss zum äußersten Mittel, zum Verkauf von nicht selbst genutztem Grund und Boden gegriffen werden. Betrug bestraft der Heilige Geist (Apg 5,1-11). Die Besitzenden werden angesprochen, nicht die Armen; der implizite Leser gehört wie Theophilus zu den Besitzenden (Apg 1,1).

Lukas stellt mit der Jerusalemer Urgemeinde nicht den Idealstaat, sondern eine Ausnahmesituation dar. Er schildert eine chaotische Anfangssituation in einer fremden, archaischen Gesellschaft. Zur Bewältigung der Anfangskrise sind ungewöhnliche Maßnahmen erforderlich. Nur wenn die hellenistische Stadt in die Anfangskrise des barbarischen, fremden Jerusalems zurückfallen sollte, wird ein Immobilienverkauf notwendig. Ansonsten kann die Gemeinde auch ohne solche Verkäufe

ein Herz und eine Seele werden wie alle später folgenden hellenistischen Gemeinden.

Jerusalem steht für das Fremde, Barbarische. Es ist ambivalent. Der edle Wilde verkauft alles und teilt aus naivem Herzen; der Betrüger fällt tot um. Der edle Wilde ist aber auch nicht fähig, seine Stadt zur Organisationshöhe der hellenistischen *εὐεργεσία* (*Wohltätigkeit*) zu bringen. Er braucht Entwicklungshilfe, die ihn in die Abhängigkeit von den hellenistischen Städten bringt (Kollektenreise des Paulus Apg 18,23-21,17). Er braucht geisterfüllte, apostolische Autoritäten (*den Aposteln zu Füßen legen*). Dieses imperialistische Modell ist uns aus der Neuzeit gut vertraut. Seine Ursprünge liegen bereits im Hellenismus.

In Jerusalem will die Gemeinde nichts von der Kollekte wissen, sondern legt Paulus das jüdische Nasirat auf (Apg 21,16-28). Die Tragödie des Prozesses gegen Paulus nimmt seinen Lauf. Die Apg schildert ohne Kommentar den Umschlag vom fremden Idealstaat in chaotischer Gründungszeit zur selbstbewussten Polis mit der Forderung der Akzeptanz ihres anderen, judenchristlichen Weges. Die christlich-hellenistische Kolonialisierung der Gemeinde von Jerusalem mit Ideologie (arme Gemeinde) und Geld (Spende) ist misslungen. Die Gemeinde hat aufgrund frühjüdischer Armenfrömmigkeit Äcker verkauft, wie der singuläre Beleg mit Barnabas zeigt (Apg 4,36f.), aber sie war wie jede andere hellenistische Gemeinde später ebenfalls zur *εὐεργεσία* (*Wohltätigkeit*) fähig. Es imponiert, wie sie sich dem heidenhellenistischen Spendenimperialismus widersetzt und vom judenchristlichen Paulus die Akzeptanz ihres Weges einfordert. Jerusalem wird nicht dadurch interessant, dass es die Radikalisierung des Ideals der freundschaftlichen Nutznießung zu einem lebensfernen Gemeinschaftsmodell der Gütergemeinschaft zu illustrieren hat, sondern dass es die Akzeptanz des eigenen Weges Paulus abringt. Paulus hat der Jerusalemer Gemeinde keinen Vorwurf gemacht. Die Identitätswahrung mag in Einzelfällen strategische Opfer kosten – hier die Freiheit des Paulus –, aber die Erhaltung der unterschiedlichen Identitäten ist wertvoller als die Konstruktion eines realitätsfernen Idealstaates auf Kosten der Identität.

Die Gütergemeinschaft der edlen Wilden ist zu dem Zeitpunkt außer Gebrauch gekommen, als Jerusalem positiv die Heidenmission der Hellenisten mit zu organisieren half (Apg 11,1-26). Bei einzelnen Notfällen wie lokalen Hungersnöten helfen sich die Gemeinden gegenseitig (Apg 11,27-30). Das Ideal der Gütergemeinschaft greift nur dann, wenn die

Ordnung der hellenistischen Polis völlig zusammengebrochen ist, wenn gesellschaftliches, barbarisches Chaos herrscht.¹⁰

Ein solches Chaos herrschte beim Exodus. Der Auszug aus Ägypten führte notwendigerweise zum Verlust des Grundbesitzes. Der Geber des neuen Landes Kanaan war Jahwe. Er blieb nach der Landnahme und Aufteilung weiterhin der Eigentümer. So verlangte er, dass im Jubeljahr, dem 49. oder 50. Jahr, die ursprünglichen Bodenbesitzverhältnisse wiederhergestellt werden sollen (Lev 25,8-22); denn er schützt als Eigentümer den Grundbesitz des Armen (Lev 25,23-28). Beim Neuanfang in Kanaan hatte Jahwe allen Stammesmitgliedern gleichen Anteil an Land gegeben (Jos 13,1-22,34). Die spätere Differenzierung in Arme und Reiche ist hausgemacht und verletzt den auf Gleichheit ausgerichteten Willen Jahwes. Das hellenistische Freundschaftsideal zeigt in neutestamentlicher Zeit der Gemeinde den Weg, im Chaos der Gründung den Gleichheitswillen Gottes neu zu verwirklichen. Der Verkauf von Grundstücken stellt zusätzlich die Gleichheit Israels bei Exodus und Landnahme wieder her.

In der hellenistischen Stadtgesellschaft ist Landeigentum aber nur ein Erwerbsfaktor neben vielen anderen. Vorrang haben Geld und Warenaustausch. Daher muss für jeden Verein eine Gemeinschaftskasse eingerichtet werden; auch die frühjüdische Synagogengemeinde kennt die Armenkasse. Wenn in der Urgemeinde die Wohlhabenden Geld den Aposteln geben und die Armen Geld erhalten, wird die Vermögensgleichheit des Exodus wiederhergestellt. Aus Gründen der politischen Unauffälligkeit unterbleibt die Errichtung einer anzeigepflichtigen Vereinskasse. Mit Zwölferkreis, Geisterfüllung und Aufhebung der Not wird die soziale Gleichheit Israels wiederhergestellt. Die Gütergemeinschaft ist nicht eine Rechtsform, sondern bleibt eine ideale Gesinnung mit konkreten ökonomischen Maßnahmen. Eine Wohltätigkeit muss auf jeden Fall eingerichtet werden, sei es durch den Verkauf von Grundstücken, sei es durch Spenden. Die ökonomische, soziale und theologische Gleichheit ist außerdem mit weiteren außerökonomischen Mitteln zu vertiefen.

Im 3. Jahrhundert entsteht als Protest gegen die Dekadenz des römischen Weltreiches und seiner Unfähigkeit zur religiösen, moralischen und ökonomischen Erneuerung das christliche Mönchtum mit Besitzverzicht. Die Mönche und Nonnen bauen eine auf die angebrochene Königsherrschaft Gottes vertrauende Gegenkultur zur griechisch-römischen Welt auf. Der antike Antagonismus von Reichen und Armen, von Nobilität und einfachem Volk wird aufgehoben.

- ²⁶ So (in Bezug auf den parallelen Mk-Text) J. Beutler, Die Gabe der armen Witwe, in: J. Hainz, H.-W. Jüngling, R. Sebott (Hg.), „Den Armen eine frohe Botschaft“. FS Bischof Franz Kamphaus, Frankfurt 1997, 125-136, dort 136. Ähnlich deuten auch R. Dillmann – C. Mora Paz, Das Lukas-Evangelium. Ein Kommentar für die Praxis, Stuttgart 2000, 356: „Sie gibt alles, was sie hat, für die Armen und erweist sich damit als wahre Jüngerin Jesu.“
- ²⁷ So deuten z. B. K. Mineshige, Besitzverzicht und Almosen bei Lukas (WUNT, 2. Reihe 163), Tübingen 2003, 206; V. Petracca, Gott oder das Geld, 250; G. Schneider, Das Evangelium nach Lukas, Kapitel 11-24 (ÖTK 3/2), Gütersloh 21984, 413; J. Ernst, Das Evangelium nach Lukas (RNT), Regensburg 61993, 420.
- ²⁸ Ähnlich auch R. Dillmann – C. Mora Paz, Das Lukas-Evangelium, 357.

Apg 2,42-47 und 4,32-37: Die Gütergemeinschaft

- ¹ Vgl. D. Dormeyer – F. Galindo, Die Apostelgeschichte. Ein Kommentar für die Praxis, Stuttgart 2003, 58-62; 80-83.
- ² H.-J. Degenhardt, Lukas. Evangelist der Armen. Besitz und Besitzverzicht in den lukanischen Schriften. Eine traditions- und redaktionsgeschichtliche Untersuchung, Stuttgart o. J. (1965), 172f.; H. J. Klauck, „Gütergemeinschaft“, in: NBL 1(1991) 963f.
- ³ T. Onuki, Sammelbericht als Kommunikation. Studien zur Erzählkunst der Evangelien (WUANT 73), Neukirchen 1997, 26-41.
- ⁴ E. Lämmert, Bauformen des Erzählens, Stuttgart 1955, 25.
- ⁵ T. A. van Dijk, Textwissenschaft. Eine interdisziplinäre Einführung (niederl. 1978) (dtv Wissenschaft) 4364, München 1980, 115-121.
- ⁶ T. Onuki, Sammelbericht als Kommunikation, 119.
- ⁷ H. Zimmermann, Neutestamentliche Methodenlehre. Darstellung der historisch-kritischen Methode, Stuttgart 1967, 256.
- ⁸ A. Weiser, Die Apostelgeschichte, 2 Bde, ÖTK 5,1-2, (GTB Siebenstern 507-508), Gütersloh 1981-1985, Bd. 1, 104; H. Zimmermann, Neutestamentliche Methoden, 256f.; kritisch U. Wendel, Gemeinde in Kraft. Das Gemeindeverständnis in den Summarien der Apostelgeschichte, Neukirchen 1998, 125-133
- ⁹ H. Zimmermann, Neutestamentliche Methodenlehre, 256.
- ¹⁰ P. Brown, Macht und Rhetorik in der Spätantike. Der Weg zu einem „christlichen“ Imperium, (dtv 4650), München 1995, 95-153.